

Diese Frau wird Grammys gewinnen

Was geht? Die Ausgehtipps der Woche Eine Jazzsängerin aus Kamerun, düstere Rockmusik aus Belgien und die Machtarchitektur grosser Metropolen: die Highlights der Kulturwoche.

Die Kulturredaktion

— Sounds: Der Lieblingssänger von Sophie Hunger kommt nach Bern

Sein Leben beschreibt er als Hüpfburg, ein stetiges Auf und Ab. Und wie er seine Musik beschreibt, das fragt man ihn am besten gar nicht: Sie ist unbeschreiblich selig machend. **Dino Brandão** hat einen Raketenstart in der Schweizer Musikszene hingelegt. Zusammen mit Sophie Hunger und Faber hat er eines der begrüssenswerten Kollateraleprodukte der Pandemie hervorgebracht, seine Solokarriere war – auch im Ausland – am Florieren, dann kam die Diagnose, die für einen Musiker die Sache empfindlich verkompliziert: multiple Sklerose. So geht es nun also im Hüpfburg-Modus weiter. Musikalisch springt der Mann mit dem in Angola fussenden Stammbaum von Hippie-Pop bis zur Indie-Soul-Ballade, die Liebe und das Leben werden mal gepriesen, mal beklagt, mal mit leer getrunkenen Whiskygläsern beworfen. Zum Start seiner Carte-bleanche-Reihe bei Bee-Flat tritt der unberechenbare Barde allein mit Gitarre auf. (ane)

Bee-Flat in der Progr-Turnhalle Bern, Mi, 27.3., 20.30 Uhr

Balthazar, Warhaus, Triggerfinger, Deus: Im Erzeugen düsterer Rockmusik ist Belgien mittlerweile eine europäische Führungsnation. Und diese Liste muss dringend um den Namen **Whispering Sons** ergänzt werden. Das Fundament der Musik dieser Fünferschaft sind die unfrohen Bands aus der Post-Punk-Epoche der 80s. Dem Sänger

scheint die Last eines sorgenvollen Lebens auf die Lungenflügel zu drücken, die Gitarren weinen wie jene von The Cure, Bass und Schlagzeug sorgen für ein Ambiente permanenter Unruhe. Bands wie Idles oder Mogwai haben sich als Fans geoutet, und soeben haben **Whispering Sons** ein neues Album veröffentlicht, das zum Besten gehört, was die Neo-New-Wave-Szene in letzter Zeit zu Stande gebracht hat. (ane)

ISC Bern, Sa, 30.3., 20 Uhr

Wütende und laute Frauen: **Haze'evot** ist ein Frauenkollektiv aus Israel. Frauenkollektiv? Vor allem sind sie eine Rockband: SheWolf wie die Band auf Englisch heisst, ist bekannt für ihre hochenergetischen, ungestümen und bösen Auftritte. Ihre Musik ist ein scharfer Cocktail aus Rock und Punk mit einem Schuss Disco. Immer schön lärmig, kompromisslos und sehr do it yourself: Offenbar wohnen die vier Frauen zusammen und kümmern sich um alles selbst: Die Musik, die Produktion und auch ihre Videoclips schaffen sie in Eigenregie. Gesungen in Hebräisch und Englisch, handeln ihre Lieder von einem alten Thema: den immerwährenden Schwierigkeiten menschlicher Beziehungen. (mbu)

Café Kairo, Bern, Do, 28.3., 21 Uhr

Ein E-Bass, ein Cello und eine Loop-Maschine: Mehr braucht die Musikerin **Illay** nicht, um einen vielschichtigen, orientalischem angehauchten, träumerischen Wohnzimmerpop zu schaffen. Faszinierend an dieser Musik ist die eigentümliche Mischung aus hell und dunkel. Heitere nächst-

liche, leicht verzajzte Discoklänge treffen auf verschattete Electronica und viel Cello-Sehnsucht. Illay singt auf Hebräisch, Englisch und Französisch. «Sabotage» heisst ihr Debütalbum, das in ihrer eigenen Wohnung in Tel Aviv entstanden ist: Musik wie das Schattenspiel unter einem Laubbaum. (mbu)

Ono, Bern, Do, 28.3., 20 Uhr

— Literatur: Die Erinnerung verschlucken

Der Autor **Andri Bänziger** (Bild) und die Musikerin **Anna Chevalier** brechen in einer Doppellesung auf zu einer literarischen Körperreise. Körper aller Art sind beteiligt: Menschenkörper, Tierkörper, kosmische Körper. **Andri Bänziger**, der 2022 mit seinem Debüt «Gegen Gewicht» über Menschen mit psychischen Krankheiten und ein Kind mit Trisomie 21 aufrief, präsentiert Ausschnitte aus seinem neuen Buch «Iljas Kern» (Verlag Die Brotsuppe). In einer Gesellschaft ohne Gedächtnis verschluckt der Protagonist die Erinnerung und will sie damit schützen. Tief in seinem Innern geht sie jedoch vergessen und verwandelt sich in einen gefährlichen Fremdkörper. Was in diesem parabelhaften Text folgt, ist ein Kampf ums Erinnern und Verstehen. Das Ziel: Frieden und Gelassenheit finden. Ob es gelingt? (lex)

Tojo-Theater Bern, Fr, 28.3., 20.30 Uhr

— Kunst: **Sarah Morris** und **das Scheitern des Systems** Kühle, riesige Gemälde aus glänzenden Lackfarben und geometrischen Formen: grell, makellos und wie eingefroren. Dazu

Wenn in der Kirchenmusik geklagt und geweint wird, weiss man: Es ist wieder Passionszeit.

schwindelerregende filmische Streifzüge durch Weltstädte. Seit über dreissig Jahren beschäftigt sich die Künstlerin **Sarah Morris** mit der Machtarchitektur grosser Metropolen und der Wirkung auf den darin taumelnden Menschen zwischen Alltag und Konsum. Ab Donnerstag ist im Zentrum Paul Klee mit der Ausstellung «**Sarah Morris – All Systems Fail**» die bisher umfassendste Retrospektive dieser äusserst profilierten britisch-amerikanischen Künstlerin zu sehen. Die Werkschau ist eine Zusammenarbeit der Deichtorhallen Hamburg mit drei weiteren Institutionen. (mbu)

Zentrum Paul Klee, Do, 28.3., bis So, 4.8.

— Film: Vielfältiges im Kino-Körbchen

Geistliche Musik gehört zu Ostern wie die Eier zum Hasen. Darum zeigt das Berner Kino Rex über die Feiertage den Film «**Erbarne Dich – Matthäus Passion Stories**», in dem ein Obdachloschor zusammen mit Berufsmusikern Bachs Oratorium einstudiert. Eher ungeistlich dagegen ist die Musik im zweiten Film, der über Ostern läuft: Für «**Stop Making Sense**» hat Jonathan Demme 1984 drei Auftritte der Talking Heads gefilmt. Die legendäre Konzerndokumentation ist frisch restauriert und feiert die Musik der US-Band und das launige Kunstwollen ihres Kopfs David Byrne.

Zudem gibts von morgen Gründonnerstag bis am 3. April jeweils ein Zückerchen im Vorprogramm: den Kurzfilm «Fridu» von Sarah Hugentobler und Stephan Hermann, die fragen, wie Frieden in einer Welt gelin-

gen kann, die auseinanderzufallen droht. (reg)

Kino Rex, Bern, 28.3. bis 3.4. www.rexbern.ch

— Klassik: Musikalische Wehklagen

Wenn in der Kirchenmusik geklagt und geweint wird, weiss man: Es ist wieder Passionszeit. «Stimme Seufzer, stille Klagen» heisst es etwa in J. S. Bachs Kantate «Mein Herze schwimmt in Blut». «Seufzt und weint, ihr matten Augen», schreibt Bachs Zeitgenosse Christoph Graupner in seiner Solokantate «Ach Gott und Herr». Die **Freitagsakademie** – nennen es omen – spielt am Karfreitag ein Programm mit Instrumentalsonaten von Bach und zwei seiner Zeitgenossen. Zu Gast beim Ensemble ist die Sopranistin **Julia Kirchner**, die auf das barocke Solorepertoire spezialisiert ist. (mar)

Französische Kirche, Bern, Fr, 29.3., 17 Uhr

— Museum: Ausgegrabene Thunersee-Pfahlbauten

Im Thunersee befinden sich uralte Bestandteile einer **Pfahlbauersiedlung** – und die drohen in den Tiefen des Gewässers zu zerfallen. Deshalb werden die Schätze gehoben. Das Fundmaterial erlaubt Erkenntnisse über die Lebensweise der Menschen, die vor Tausenden Jahren am Thunersee gelebt haben. Das Bernische Historische Museum widmet ihnen eine kleine Ausstellung in der Reihe «**Archäologie aktuell**». Berner Funde frisch aus dem Boden. (mje)

Bernisches Historisches Museum. Ab 28.3.

Tipps der Woche



Für sie wird es Gold und Segen regnen

Ekep Nkwelle: Die Suchmaschinen der Welt kennen diesen Namen noch kaum. Die Streamingdienste noch überhaupt nicht. Doch was da auf Bern zukommt, ist eine Wucht, um nicht zu sagen eine Sensation. Ekep Nkwelle ist eine 24-jährige, aus Kamerun stammende, in New York lebende Jazzsängerin, deren Stimme alles hat, was einen abendfüllend in Verückung bringt. Ihre Improvisationen scheren in Gefilde aus, die einen staunend zurückschleusen, und ihr Songkatalog ist ein ganzes bisschen breiter gefasst als jener sonstiger amerikanischer Jazzsängerinnen. Da werden Grammys folgen. Und alles, was sonst noch gülden glänzt. Und wir werden sagen können, diese Dame in der Frühphase ihrer Karriere im Berner Klein-Club genossen zu haben. Hingehen! (ane)

Marians Jazzroom Bern, Di–Sa, 2.–6. April, 19.30 und 22 Uhr